

# WIE DER HIP-HOP NACH DEUTSCHLAND KAM

Im April 1980 wird erstmals in Deutschland auf einer Plattenveröffentlichung auf Deutsch gerappt: „Rapper’s Deutsch“ ist eine Cover-Version von „Rapper’s Delight“ der Sugarhill Gang. Hinter dem mäßig witzigen Bandnamen G.L.S. United verbergen sich drei populäre Radio-DJs: Manfred Sexauer, Frank Laufenberg und der junge Thomas Gottschalk. In drei Strophen streifen sie jahrzehnteweise durch die Geschichte des Rock’n’Roll, von den 1950er-Jahren (Sexauer) über die Sechziger (Laufenberg) hin zu den Seventies (Gottschalk – „Ich bin der New-Wave-Man, der Knick-Knack-Man“). Es ist ein Anfang, aber eben nur eine Kenntnisnahme einer neuen Musikrichtung aus den USA in Form eines Novelty-Songs, der es lustig findet, mit Sprechgesang zu reimen. Die Keimzelle einer neuen Szene ist diese Veröffentlichung indes nicht, ebenso wenig wie spätere erste Gehversuche mit deutschen Raps wie der 1983 veröffentlichte „Bommi-Rap“ der Toten Hosen, die immerhin den New Yorker Rap-Pionier Fab 5 Freddy für die Rhymes als Gaststar einladen, oder „Die Hesse komme“ von den Rodgau Monotones, das seit Erscheinen im Jahr 1984 als inoffizielle „Hessen-Hymne“ gilt. Was fehlt, ist ein Unterbau, ein Verständnis oder Interesse an der Herkunft dieser Musik, die nur ein Teil der Kultur ist, die neben DJing und Rappen eben auch Graffiti-Sprayen und B-Boy-Dancing umfasst. Vielleicht auch deshalb, weil Hip-Hop auch in seinem Ursprungsland noch in den Kinderschuhen steckt und sich seiner selbst erst noch wirklich gewahr werden muss.



Und doch: Es gärt in Deutschland. Eine Schlüsselrolle spielen nicht nur die Tracks, die es oftmals nur unter schwierigen Umständen als Import zu erwerben gibt, sondern auch die Filme „Wild Style“ aus dem Jahr 1982 und „Beat Street“ aus dem Jahr 1984, die den Interessierten erstmals Hip-Hop in seiner Gesamtheit erleben lassen. In den Großstädten, aber besonders auch um die amerikanischen Militärstandorte in Deutschland, wo in erster Linie schwarze G.I.s neue Hip-Hop-Veröffentlichungen ins Land bringen und in umliegenden Clubs und Discos hören, beginnt sich völlig dezentral eine kleine Szene zu entwickeln, bestehend zunächst einfach aus begeisterten Fans – im Grunde parallel zu anderen Subkulturen im Land wie der produktiven und gut vernetzten Hardcore-Punk-Szene, die Ende der 1980er Grunge nährt und den Erfolg von Bands wie Nirvana (und damit den Siegeszug des Alternative Rock) möglich machen wird, oder einer nicht minder umtriebigen Metal-Szene, die mit Bands wie Kreator oder Sodom auch international Akzente setzen wird. Nachgelagert wird Anfang der 1990er dann auch Techno seine Fußspuren hinterlassen.

Der entscheidende Brandbeschleuniger für die deutsche Hip-Hop-Szene sind die amerikanischen Formationen der zweiten Generation, allen voran Run D.M.C., die mit ihren ersten drei Alben auf dem Label Def Jam entscheidende Impulse geben, musikalisch wie modisch, und 1987 als erster namhafter Act auf einer Europatour auch in Deutschland Zwischenstopp machen. Mit den Beastie Boys als Vorband spielen sie im Mai des Jahres vier Konzerte in Offenbach, Fürth, Berlin und Hamburg. Zu dieser Zeit beginnt sich die dezentrale Szene verstärkt zu organisieren. Man trifft sich in Jugendzentren oder privat auf sogenannten Jams, hört gemeinsam Musik, tauscht sich aus und legt auch eigene musikalische Entwürfe und Ideen vor. Erstmals gibt es Battles. Sehr roh und ungestüm ist das alles, meist in englischer Sprache, weil Rappen auf Deutsch muffig erscheint, sehr politisch und engagiert. Eine Schlüsselrolle spielen in Heidelberg Advanced Chemistry, eine der ersten deutschen Hip-Hop-Formationen. Der charismatische Torch, eines der Mitglieder, beginnt für sich, auf Deutsch zu rappen, und findet bei Auftritten Anklang damit. Künstler und Formationen der ersten Stunde sind außerdem Cora E. aus Kiel, die Asiatic Crew aus Frankfurt, Too Strong aus Dortmund, die Stieber Twins aus Stuttgart oder die Ruhrpott AG aka RAG aus Bochum. Der Hamburger DJ Marius No. 1 startet 1989 beim NDR noch minderjährig die erste Radioshow, die sich nur um Hip-Hop dreht und in der DJs live auflegen.

Die erste deutschsprachige Veröffentlichung auf einem Tonträger, der offiziell in den Verkauf gelangt, ist indes im Jahr 1990 der Song „Ahmet Gündüz“ von der 1988 gegründeten Fresh Familiee aus Ratingen, der vom Leben eines jungen Türken in Deutschland erzählt: „Mein Name ist Ahmet Gündüz, laß mich erzählen euch / Du musse schon gut zuhören, ich kann nix sehr viel Deutsch.“ Der kommerzielle Durchbruch für den deutschen Hip-Hop kommt wenig später, im Jahr 1991, völlig überraschend mit dem ersten Album von Die Fantastischen Vier aus Stuttgart, „Jetzt geht’s ab“, das erste deutsche Hip-Hop-Release auf einem Major-Label. Die Formation kommt an beim Publikum, wird in der Szene selbst aber argwöhnisch beäugt. Sie gehört nicht zu dem bei den Jams entstandenen Netzwerk, hat sich nicht vorher mit Auftritten hochgearbeitet, erscheint quasi aus dem Nichts und wird zunächst verächtlich als „Poprap“ abgetan. Die Produktion ist geschliffen und smooth, die Samples geschmackvoll und mit Sachverstand gewählt, die Raps haben ein ungewöhnlich hohes Niveau, technisch wie inhaltlich, und einen tollen Flow. In ihren Texten geht es mehr um Spaß und Alltagsprobleme, nicht um politische Proklamationen und Bestandsaufnahmen. 1992 landen Fanta Vier mit „Die da!“ einen Nummer-Zwei-Hit in den deutschen Singlecharts (nur „Sweat“ von Inner Circle stoppt den Sprung ganz nach oben) und verändern die Hip-Hop-Szene für immer. Erst später soll ihnen die verdiente Anerkennung auch vom Hardcore der Hip-Hop-Kultur zuteilwerden.

Im Untergrund brodelt es auch so: Die neue Schule spaltet sich von der alten Schule ab, Formationen wie Fettes Brot oder Der Tobi und das Bo wollen Spaß und lieben den spielerischen Umgang mit Sprache; die Pioniere Advanced Chemistry bleiben dagegen mit ihrer ersten deutschsprachigen Veröffentlichung „Fremd im eigenen Land“ ihrem sozialpolitischen Anspruch treu. Bei dem gerade gestarteten Musiksender VIVA gibt es mit „Freestyle“ die erste Show, die sich ausschließlich mit Hip-Hop befasst. Einer der Moderatoren ist Torch. Bereits 1991 war mit „Fresh Familiee – Coming from Ratinga“ von Detlev F. Neuert der erste Film über den deutschen Hip-Hop entstanden, der beim WDR ausgestrahlt wurde. 1994 startete mit der Backspin ein erstes deutschsprachiges Hip-Hop-Magazin, 1997 folgt die Juice, die bald zum zweiten wichtigen Sprachrohr der Szene wird. Zu diesem Zeitpunkt haben fast alle größeren Städte ihre eigenen Lokalhelden hervorgebracht, die auch auf nationaler Ebene auf Beachtung stoßen. Absolute Beginner, Freundeskreis, Massive Töne, Dynamite Deluxe, Kool Savas, Ferris MC oder Blumentopf sind relevante Größen der Zeit. Mitte der 1990er startet Moses Pelham mit Thomas Hofmann in Frankfurt das Rödelheim Hartreim Projekt und trägt als deutsche Antwort auf den G-Funk eines Doctor Dre mit fetten und kommerziellen Produktionen zu einer Professionalisierung der Szene bei – aus seiner Schule gehen auch Schwester S. und Xavier Naidoo hervor. Immer häufiger kommt es zu erbitterten Disses, Beefs und Fehden in der Szene, meist musikalisch, manchmal auch mit Fäusten ausgetragen. Das ebnet dem Gangsta Rap aus Berlin den Weg, der mit Acts wie Sido, Fler oder Bushido zu Beginn der 2000er-Jahre das Erscheinungsbild des deutschen Hip-Hops prägen wird.